

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 19 (1874)  
**Heft:** 9

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

Nr. 9.

Erscheint jeden Samstag.

28. Februar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einserungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Hans Sachsen's poetische sendung, von Göthe. (Schluss). — Schweiz. Zürich. (Korr.) Glarus. (Korr.) Baselland. Teurungs-zulage. — Kleine mitteilungen. — Literarisches — Offene korrespondenz.

## HANS SACHSENS POETISCHE SENDUNG.

Von Göthe.

(Schluss.)

Der warheit ist der dichter also teilhaftig worden. Was er zweitens braucht ist tüchtige kenntniss der *geschichte*, der *historie*. Mit einbildungskraft wird der dichter vielleicht geboren; si zur sittlichen wirkenden kraft zu erheben ist schon nicht mer bloß gabe des schicksals. Aber di gabe, di welt im innern des gemütes widergespigel zu sehen, würde dem dichter bald verkümmern, sorgte er nicht durch emsigen fleiß dafür, dass di welt im allen iren gestalten, den gegenwärtigen wi den vergangenen, bekannt und vertraut würde. Noch mer als unsfern neuern dichtern, di doch alle, auch Göthe, Lessing, Schiller fleißig und unermüdlich di blätter der natur und der geschichte umgewälzt haben, noch mer als disen war den zeitgenossen Hans Sachsen's eine kenntniss der geschichte unentberlich, da inen di welt der innerlichkeit noch lange nicht so aufgeschlossen war wi iren nachkommen. Wirklich hat Hans Sachs mit beneidenswerter und staunenswerter unermüdlichkeit studirt, was er bekommen konnte; mit der bibel fing er an; seine ersten gedichte — jare lang — sind alle biblischen stoffen entnommen; dann machte er sich an andere bücher, an di Griechen, Homer, Plutarch und andere, di eben damals zuerst in deutschen übersetzungen bekannt wurden. Lateinische bücher zu lesen hatte er in der schule gelernt; auch italienische boten im ausbeute; di geschichte der Engländer, Schweden, Sachsen, Dänen, sagen und märchen, alles hat er in den dinst seiner muse genommen, sei es in eigentlichen, zum singen bestimmter meisterlidern, oder in sprüchen, di bloß gesprochen wurden, in tragödien oder komödien. 6048 gedichte, „eh mer denn minder“, hat er verfasst, wovon bloß etwa 1500 gedruckt worden sind. Eine vor treffliche auswal ist kürzlich in drei bänden erschinen in der sammlung: „Deutsche dichter des XVI. Jahrhunderts, herausgegeben von Gödeke und Tittmann, Leipzig 1870.

Göthe las den Hans Sachs in einer der alten folioausgaben, las darin unter anderm das spil von den ungleichen kindern Evæ, wo der herrgott di bösen und di guten kinder Adams und Evas im katechismus examinirt, wi Sodom und Gomorrha untergehen, wi Christus in der legende den heiligen Petrus auszankt, der di welt regiren will und nicht einmal im stande ist, eine geiß zu hüten, das alles hat der meistersänger treulich erzält, wi ers eben fand.

„Wi nun der libe meister sich,  
An der natur freut wunniglich,  
Da seht Ir an der andern seiten  
Ein altes weiblein zu im gleiten;  
Man nennet si historia,  
Mythologia, fabula.  
Si schleppt mit krichend wankenden schritten  
Eine große tafel in holz geschnitten.  
Darauf seht ir mit weiten ärmeln und falten  
Gott vater kinderlere halten,  
Adam, Eva, Paradis und schläng,  
Sodom und Gomorras untergang,  
Könnt auch di zwölf durchlauchtigen frau  
Da in einem erenspiegel schauen.  
Dann allerlei blutdurst, frevel und mord,  
Der zwölf tyrannen schandenport —  
Auch allerlei ler und gute weis,  
Könnt sehen St. Peter mit der geiß,  
Über der welt regiment unzufriden,  
Von unserm herrn zurecht beschiden.  
Auch war bemalt der weite raum  
Ires kleids und schlepps und auch der saum  
Mit weltlich tugend- und lastergesicht  
Unser meister das all ersicht,  
Und freut sich dessen wundersam,  
Denn es dint ser in seinen kram,  
Von wannen er sich eignet ser  
Gut exempl und gute ler,  
Erzält das eben fix und treu,  
Als wär er selbst gesin dabei.

Sein geist war ganz dahin gebannt,  
Er hätt kein auge davon verwandt,  
Hätt er nicht hinter seinem rucken  
Hören mit klappern und schellen spucken“.

Dann zur *warheit* und zur *geschichte* kommt nun ein drittes erforderniss des ächten dichters. Bevor er nicht auch dieses erhalten, kann di muse in nicht weihen. Das ist di narrheit, oder, wi wir jetzt sagen, der *humor*. One in, das ist one dijenige höhere freiheit und selbständigkeit des gemütes, di im stande ist, den schlommern teil der welt, di verneinung des guten nicht als etwas absolut schlechtes und darum beweinenswertes und niderdrückendes, sondern als etwas schlüsslich unschädliches, ja als gesetzesatz des guten notwendiges und deshalb bloß belachenswertes anzuschauen; one *humor* kann kein ganzer und voller dichter auskommen; in besitzt sowol di ächte volkspoesie als di warhaft geniale kunstpoesie. Hans Sachs aber hat humor, wi seine ganze zeit, in hülle und fülle besessen. Wer erinnert sich nicht an di liblingsidé der volksmäßigen bürgerlichen dichtung des XIV. bis XVI. jarhunderts, das schlechte in der gestalt der narrheit, den bösewicht oder den lasterhaften in der figur des narren mit der narrenkappe zu zeichnen und zu schildern? Erasmus hat das „Lob der Narrheit“ beschrieben, Sebastian Brand das „Narrenschiff“ gedichtet, Geiler von Reisersberg darüber gepredigt, Murner den „Lutherischen Narren“ der welt vorgestellt, Abraham a. St. Clara das ganz neu ausgeheckte „Narrennest“ verfasst; der narr ist stehende person im fastnachtspil und Hans Sachs unter allen fastnachtspildichtern der begabteste; besonders ist von im das fastnachtspil „vom Narrenschneiden“ berümt, worin ein kunstgeübter doktor der arzneikunst einem dickbauchigten kranken alle narren aus seinem leib schneidet.

„Da tut er einen affen spüren,  
Mit bocks- und affensprung hofiren,  
Und im mit schwank und narretheiden  
Ein lustig zwischenspiel bereiten,  
Schleppt hinter sich an einer leinen  
Alle narren, groß und kleinen,  
Dick und hager, gestreckt und krumb,  
All zu witzig und all zu dumb,  
Mit einem großen farrenschwanz  
Regirt er si wi ein'n affentanz.  
Bespöttelt eines jeden fürm (form),  
Treibt si ins bad, schneidt inen di würm,  
Und fürt gar bitter vil beschwerden,  
Dass irer doch nicht wolln weniger werden“.

Was dem dichter not tut, *warheit*, *historie* und *humor*, ist im geworden. Es kann jetzt di muse selber erscheinen und in weihen; si kommt vom himmel und der holzschnieder weiß für si keinen bessern weg als durchs oberfenster. Si gleicht der mutter Gottes, dem urbild schöner weiblichkeit, der auch Hans Sachs, bevor er auf Luthers seite trat, eine große anzahl frommer dichtungen gewidmet hatte. Ir segens- und weihspruch ist schön, kurz und gut:

„Wi er sich siht so um und um,  
Kert im das fast den kopf herum,  
Wi er wollt worte zu allem finden,  
Wi er möcht so vil schwall verbinden?  
Wi er möcht immer mutig bleiben;  
So fort zu singen und zu schreiben?  
Da steigt auf einer wolke saum  
Herein zu oberfensters raum  
Di muse, heilig anzuschauen,  
Wi ein bild unserer liben frauwen.  
Di umgibt in mit irer klarheit,  
Immer kräftig wirkender warheit.  
Si spricht: „Ich komm, um dich zu weihn,  
Nimm meinen segen und gedeihn!  
„Ein heilig feuer, das in dir ruht,  
Schlag aus in hohe, lichte gluth!  
Doch, das leben, das dich treibt,  
Immer bei holden kräften bleibt,  
Hab ich deinem innern wesen  
Narung und balsam auserlesen,  
Dass deine sel sei wonnereich,  
Einer knospe im tauen gleich“.

Worin besteht nun dieses mittel, des dichters inneres leben wach, lebendig und kräftig zu erhalten? In der *libe*. Hans Sachs ist freilich kein minnesänger. Di erbar bürgerliche sitte seines standes hat es nicht gestattet, denjenigen kreis seines selenlebens, den wir libe nennen, zum stoffe seiner dichtung zu gestalten. Di libespoesie rute in jenen jarhunderten aus. Dennoch weiß man, dass sein gemüt nichts weniger als der libe gleichgültig gegenübertrat. Im jar 1519, also 25 jare alt, verheiratete er sich mit der sibzenjährigen Kunigunde Kreuzer aus Wendelstein bei Nürnberg, mit der er zwei söne und fünf töchter hatte und über 40 jare in glücklicher ehe lebte; si starb im jar 1560, nachdem ir sämmtliche siben kinder vorausgegangen und nur vir enkel, kinder einer tochter, aus dem einst blühenden hausstande übrig gebliven waren. Der herbe verlust tat dem dichter so weh, dass er di kunst meinte für immer aufgeben zu müssen. Di kunst war aber stärker als di trauer; der verlorene lebensmut kerte zurück und im darauffolgenden jar vermaßte er sich zum zweiten male. *Barbara Harscherin* hiß di sibzenjährige braut des sibenundsechzigjährigen bräutigams. In einem uns erhaltenen gedichte verherrlicht der glückliche gatte nicht bloß der jungen frau tugenden, sondern mer noch ire schönheit, di der alternde mann mit dem anmutigsten farbenreiz zu schildern versteht. Das glück blib im auch, so vil man weiß, treu bis an sein am 20. Januar 1576 erfolgtes lebensende. Doch lassen wir Göthen zum schlusse gelangen:

„Da zeigt sich im hinter seinem haus  
Heimlich zur hintertür hinaus,  
In dem eng umzäumten garten,  
Ein holdes mägdelin sitzend warten  
Am bächlein, beim hollunderstrauch,  
Mit abgesenktem haupt und aug.“

Sitzt unter einem apfelbaum  
 Und spürt di welt ringsum sich kaum,  
 Hat rosen in iren schoß gepflückt  
 Und bindet ein kränzlein ser geschickt,  
 Mit hellen knospen und blättern drein:  
 Für wen mag wol das kränzlein sein?  
 So sitzt si in sich selbst geneigt,  
 In hoffnungsfülle ir busen steigt,  
 Ir wesen ist so andevoll,  
 Weiß nicht, was si sich wünschen soll,  
 Und unter viler grillen lauf  
 Steigt wol einmal ein seufzer auf.  
 Warum ist deine stirn so trüb?  
 Das, was dich dränget, süße lib,  
 Ist volle wonn und seligkeit,  
 Di dir in *einem* ist bereit,  
 Der manches schicksal wirrevoll  
 An deinem auge sich lindern soll;  
 Der durch manch wonnig'lichen kuß  
 Widergeboren werden muss;  
 Wi er den schlanken leib umfasst,  
 Von aller mühe findet rast;  
 Wi er ins libe ärmlein sinkt,  
 Neue lebenstag und kräfte trinkt.  
 Und dir kert neues jugendglück,  
 Deine schalkheit kert dir zurück.  
 Mit necken und manchen schelmereien  
 Wirst in bald nagen, bald erfreuen.  
 So wird di libe nimmer alt,  
 Und wird der dichter nimmer kalt.  
 Wi er so heimlich glücklich lebt,  
 Da droben in den wolken schwebt  
 Ein eichkranz, ewig jung belaubt,  
 Den setzt di nachwelt im aufs haupt.  
 In froschpful all das volk verbannt,  
 Das seinen meister je verkannt!"

Es hat freilich lange, ser lange zeit gebraucht, bis Göthes wort in erfüllung gegangen ist. Noch heute gibt es unter uns tausende, welche für Hans Sachs wenig mer als ein wort wolfeilen spottes haben und di literaturgeschichte hat eben erst angefangen, in gründlich auf seine ware bedeutung hin zu prüfen. Für Göthe bleibt es unter allen umständen ein warhaft genialer griff ins vergangene menschenleben, dass er, da noch kaum eine sele von dem Nürnberger meistersänger etwas rechtes wusste, in so unvergleichlich, ja rürend edler weise in aus dem grabe, wi er lebte und lebte, herausbannen konnte.

Es ist aber nicht Hans Sachs allein, den di muse also geweiht hat — sicherlich hat Göthe hinter dem Nürnberger sich selber gesehen. Das gedicht bezeichnet den markstein seiner vollendeten dichterjugend. Schon war Göthe, besonders durch „Götz von Berlichingen“ und „Werther“ der libling seines volkes geworden. Er fülte in sich den waren und ächtesten beruf des dichters und seine freunde bestärkten in mit recht in seinem glauben.

Noch belebten in, wi wir anfangs gesehen, di ideen der sturm- und drangperiode; si fingen aber an, nach und nach einem andern prinzipie platz zu machen, der in der antiken dichtkunst zur vollendung gedihenen ruhe und würde des ausdrucks Es scheint, als ob Göthe, anend, dass jenes frische naturleben seiner dichtung bald ein ende nemen werde, noch einmal im bilde eines edeln todten sich und sein ampt der welt vor augen stellen wollte. Auch in haben di musen geweiht; auch im ist vor allem di gabe der *warheit* zu teil geworden. Keiner unserer nationalen lerersänger hat so wi Göthe von seinem eigenen wesen gezeigt, was es heißt, klare sinne haben, gutes gut und schlechtes schlecht heißen; keinem ist für sein inneres auge di welt so offenbar und klar geworden wi im; keinem war wi im di rede gegeben, schlicht und schlecht zu sagen, was er denke, füle und empfinde. Auch an historie hats im warlich nicht gemangelt, an humor auch nicht und so durfte er sich mit recht als einen von der muse geweiten anschauen. Und wer anders als Göthe kann es schlüsslich sein, dem di libe das innere leben, wenn es zu ermatten drohte, immer wider zu neuem leben anfachte? Dass seine sel sei wonnereich, einer knospe im tauen gleich! Und wem endlich gehört der eichkranz, ewig jung belaubt, den setzt di nachwelt im aufs haupt? Ja, er gehört dem meistersänger von Nürnberg, aber noch weit mer gehört er Göthen und noch vil lauter rufen wir dem, der *in* misskennt, als dem, der Hans Sachsen verkennt, mit des meisters eigenen worten zu:

„In froschpful all das volk verbannt,  
 Das seinen meister je verkannt!“

G.

## SCHWEIZ.

ZÜRICH, den 31. Januar. Indem ir korrespondent sich anschickt, auch in disem jare di schulchronik seines kantons fortzufüren, kann er zunächst aus seiner näheren umgebung von stattlichen neuen schulhäusern berichten, welche teils jetzt schon di anhöhen unserer „ausgemeinden“ krönen, teils aus dem boden der stadtgemeinde selbst emporzusteigen im begriffe sind, di letztern freilich erst nach langen kämpfen. Dass aber di stadtgemeinde trotz irer „gespannten“ finanzlage auch für di ökonomische besserrstellung irer lererschaft das irige gerne tut, hat si durch ire beschlüsse vom 18. dises monats bewisen. Nachdem nämlich vor einem jare schon in folge des kantonalen gesetzes eine provisorische gehaltserhöhung bewilligt worden war, ist der schuletat neuerdings definitiv um eine summe von fr. 15000 erhöht worden, wodurch eine steigerung der schulsteuer von 1 fr. 20 rp. auf 1. fr. 30 rp. pr. mille nötig wird.

Das minimum der primarbesoldungen in der stadt Zürich beträgt nummer 2500 franken, wozu gehaltzulagen

von 200 fr. bei 5, 400 fr. bei 10, 500 fr. bei 15, 600 fr. bei 20 dinstjaren kommen. Wenn man hizu di statlichen alterszulagen rechnet, welche in denselben absätzen di höhe von 400 franken erreichen, so ergibt sich als maximum diser besoldungen der betrag von 3500 franken, welcher jedoch in außordentlichen fällen noch überschritten werden darf. Der liberale stadtverein, dessen vorschläge von den offiziellen anträgen der stadtshulpflege merfach abweichen, setzte hibei noch di wirklich liberale bestimmung durch, dass dinstjare an nicht städtischen schulen für di städtische gehaltszulage mit angerechnet werden sollen. Dagegen gelang es im nicht, di völlige gleichstellung der lererinnen zu erwirken, indem der minimalgehalt derselben auf 2200 fr. angesetzt wurde. In ganz ähnlicher progression wi an der elementarschule stigen an der sekundarschule di gehalte von 3000 auf 4000 franken. Fachlerer werden mit 100 bis 140 franken, arbeitslererinnen mit 60—100 franken pro wöchentliche stunde entschädigt. Diese ansätze sind zwar nicht völlig so hoch wi di neulich in Basel für di lerer der entsprechenden schulstufen angenommenen, aber doch ganz anständig und erfreuen sich allgemeiner zustimmung. Noch ist zu bemerken, dass di von der schulpflege verlangte kompetenz, nachlässigen lerern di gehaltszulage zu zucken, der sogenannte „rutenartikel“, von der schulgemeinde gestrichen und di schulpflege durch walen in liberalem sinne ergänzt wurde.

Di unterhandlungen der stadtbehörden mit dem kantonalen erzihungsrate in bezug auf ein in Zürich zu errichtendes realgymnasium haben zu dem leider mer negativen resultate gefür, dass der letztere auf seinem prinzipie beharrt, von statswegen nur obere realgymnasien zu errichten, d. h. solche, welche nach absolviertem sekundarschulkurse im 16. lebensjar der schüler mit dem unterricht in der lateinischen sprache beginnen würden. Dagegen gestattet er der stadtgemeinde, an irer sekundarschule eine abteilung für lateiner einzurichten und gewärt hifür den gewöhnlichen statsbeitrag. Di stadtshulpflege irerseits hat wirklich di loblche absicht, mit nächster Ostern himit einen anfang zu machen.

Der frauenbildung ist durch den erzihungsrat in sofern eine weitere ban eröffnet, als nicht bloß am lererseminar, wi Ir blatt berichtet hat, sondern auch an dem im frujar zu eröffnenden technikum weiblichen zöglingen der zutritt gestattet werden soll.

Bei der neulichen beratung des statsbüudgets im kantonsrate zeigte es sich, dass der voranschlag für das erzihungswesen im jare 1874 1,434,000 fr. (1868 noch 872,000 fr.), also etwas über zwei sibentel der gesammten statsausgaben beträgt, eine schöne summe, für welche das Zürchervolk von seinen lerern auch ein schönes stück arbeit verlangen darf. In diser summe figurirt der kredit für di hochschule mit 132,000 franken. Di herren dr. Dubs und professor Biedermann bemühten sich vergebens, denselben auf 138,000 fr. zu erhöhen, um der im vorigen jare spärlich ausgefallenen besoldungserhöhung für di hochschullerer noch etwas besser nachzuhelfen, als der regi-

rungsrat beantragte. Da im gegenwärtigen moment das sparen an der tagesordnung ist, findet man es genügend, wenn di normalbesoldung eines ordentlichen professors an der hochschule ca. 4000 franken, d. h. so vil als das nunmerige maximum für einen sekundarlerer in derselben stadt Zürich beträgt.

Aus einer einsendung im „Landboten“ ist zu entnehmen, dass das abgeschlossene verzeichniss der studirenden im laufenden wintersemester di gesammtal 316 aufweist, gegenüber der summe von 438 im sommersemester. Von ca. 100 russischen studentinnen sind nämlich nur noch etliche 10 gebliben, von denen übrigens 3 in der medizinischen fakultät noch mit eren promovirt haben. Di gesammtal der damen beträgt jetzt 28, wovon 11 in der philosophischen, 17 in der medizinischen fakultät. Im ganzen zält di theologische fakultät 25, di juristische 32, di medizinische 188, di philosophische 71 zuhörer. Der herkunft nach sind es 28% Zürcher, 40% Schweizer aus andern kantonen, 32% ausländer.

Diser tage ist eine interessante broschüre von herrn professor Vischer, son, in Basel zur frage der eidgenössischen hochschule erschinen, welche eine kurze besprechung, gerade auch im hinklick auf eine der obigen daten, wol verdinen würde; doch davon villeicht ein andermal.

Th. H.

† GLARUS. (Korr.) Am 30. Januar hat ein tatenreiches leben geendigt und ist am 3. Februar unter zahrreichem gefolge von personen jedes standes und alters zur ewigen ruhestätte begleitet worden: hr. alt nationalrat P. Jenny von Schwanden in seinem 74. lebensjar. Der verstorbene war voraus fabrikant und chef des weltbekannten hauses P. Blumer und Jenny, auch von seinem 24. lebensjar an gemeinds- und statsbeamter; daneben aber arbeitete er rastlos während eines vollen halbjahrhunderts an der entwicklung und dem forschreiten des gemeinde- und kantonalen schulwesens und desswegen ist ein wort des andenkens in der „Lererzeitung“ in hohem maße gerechtfertigt. Di jetztzeit hat keine anung davon, wi vor 30 und 40 jaren jeder, auch der kleinste forschritt im schulwesen, zumal in einem rein demokratischen kanton, unter kampf und mühe erobert werden musste. Wi stralte daher sein angesicht vor freude bei der einweihungsfeier des neuen schulhauses im jare 1838, dem erfolge seiner beharrlichsten anstrengungen in tat und wort. Von da an datirt sich unser organisirtes schulwesen; damals wirkten 3 primar- und 1 sekundarlerer, heute 5 primar- und 1 sekundarlerer und vom frujar 1874 an werden 6 primar- und 2 sekundarlerer di jugenderzihung besorgen. Neben großen anstrengungen der gemeinde hat allerdings das neue schulgesetz auch das seinige zu disen forschritten beigetragen. Der verstorbene war von 1838 an ein eifriger präsident der schulgemeinde und nach dem rücktritte des herrn landammann Schindler vom präsidium des kantonsschulrates im jare 1841 rückte der hingeschidene an dessen stelle und verblib dabei bis zum Januar 1872, wol ein sprechender beweis, wi lib und teuer im das schulwesen war. Frägt man nach dem bildungsgang des

verstorbenen, so ist di antwort darauf: „Gegen ende Dezember 1800 geboren, besuchte er als angehender jüngling das privatinstut von herrn pfarrer Jkb. Heer sel. in Matt (verfasser der bekannten rechenbücher und vater des hrn. professor O. Heer in Zürich), hirauf ein privatinstut in Glarus, welches unter der direktion des hrn. pfarrer J. H. Heer sel. stund. Den religionsunterricht des letztern pris der verstorbenen immer hoch und legte auf einen gedigenen unterricht darin in allen schulstufen großen wert, wi er auch bis in sein höchstes alter ein fleißiger besucher des öffentlichen gottesdinstes war. Nach einem längern aufenthalte in Ancona kerte er 1823 heim und verehlichte sich mit fräulein Verena Tschudi, aus welcher ehe kein sprößling hervorging. Dafür stellte sich der verstorbenen di schöne aufgabe, unbemittelten jünglingen auf seine kosten eine bessere bildung angedeihen zu lassen und seine gattin machte es sich zur pflicht, armen mädchen und alten hülfsbedürftigen gebrechlichen und kranken helfend und rettend beizustehen. So verwendeten si ire reichen gaben des geistes und des gemütes und ire irdischen güter für di edelsten humansten zwecke. Das haus galt allen hülfsbedürftigen als eine zufluchtsstätte des rates und trostes. Dafür ernteten si auch di libe und hochachtung des volkes. Als der selige nach einem zweijährigen geschäfts aufenthalte in Ancona im September 1867 wider nach hause kerte, wi war da auf den ersten mörserschuss alles volk auf den beinen und der „Männerchor“ brachte im eine serenade. Da konnten wir uns auch bei diesem anlasse wider mit freuden überzeugen, dass das wirkliche verdinst immer seine anerkennung findet und im volksleben seine tisen weitgreifenden wurzeln fasst. Beim „gefeierten“ traf es eben zu, was eine gesungene strophe so bezeichnend sagt:

„O heimatland, du bist mir so innig lib,  
In weiter fern dir mein herz stets treu verblib.  
Wol ist di welt so schön, so weit mein fuß mich trug  
Doch du warst's allein, für das mein herze schlug.“

Es geschah aber auch, dass der verstorbenen in kritischen zeiten oft auf eigene rechnung arbeiten liß, nur um den arbeitern den verdinst nicht entzihen zu müssen. So wirkte und handelte der dahingeschidene während seines langen, tatkräftigen lebens.

Am 12. Februar brachte dann di „N. Glarn. Ztg.“ di letzten freiwilligen verfügungen des hrn. alt nationalrat P. Jenny sel.:

Der gemeinde Schwanden . . . . . fr. 12,000  
der vatergemeinde Sool . . . . . „ 10,000  
der muttergemeinde Nitsfurn . . . . . „ 10,000  
der gemeinde Haslen . . . . . „ 4,000  
der gemeinde Schwändi . . . . . „ 4,000  
dem kirchengut Schwanden . . . . . „ 5,000  
für einen kantonsspital . . . . . „ 10,000  
den beiden erziehungsanstalten „Linthkolonie“ und

„Bilten“ . . . . . „ 10,000  
der anstalt „Bächtelen“ bei Bern . . . . . „ 2,000

fr. 67,000

übertrag fr. 67,000  
der alters-, wittwen- und waisenkasse der geistlichen . . . . . „ 1,000  
der alters-, wittwen- und waisenkasse der lerer „ 2,000  
dem kantonalen stipendienfond . . . . . „ 1,000  
der fabrikkrankenkasse . . . . . „ 4,500  
der mannerkrankenkasse in Schwanden . . . . „ 2,500  
der frauenkrankenkasse der kirchgem. Schwanden „ 1,000  
der kleinkinderschule Schwanden . . . . . „ 1,000

fr. 80,000

Mit recht setzte der korrespondent hizu: „Groß, wi er sich im leben bewisen, stellt er sich uns auch noch im tode dar. Worte der anerkennung sind schwer zu finden, wo di tat so bedeutungsvoll spricht. Di großen vergabungen bekunden den erhabenen geist und das reiche gemüt des verewigten. Wer schon im leben großes geschaffen und in der vollfürung seines letzten freien willens noch einen solchen beweis edeln hochsins und ni müde werdender woltätigkeit bekundet, der ist der warhaft große mann“. Fride seiner asche! Ein unvergessliches andenken wird im gesichert bleiben!

\*/ BASELLAND. **Teurungszulage.** Nach dem traurig denkwürdigen abstimmungsresultat vom 30. November 1873, dessen wucht alle schichten der statsbeamten lamzulegen drohte, ermannte sich der **landrat** zu einem schritte, der verdint, auch in der übrigen Schweiz bekannt zu werden: zur dekretirung einer teurungszulage für sämtliche beamten. Dank einem rechnungsüberschuss vom jar 1872 war dis möglich one eine steuer.

Di zulage wurde folgendermaßen festgesetzt:

1. Jeder beamte erhält als teurungszulage für das jar 1874 drei virteile dessjenigen betrages, welchen er nach dem an der volksabstimmung vom 30. November 1873 verworfenen besoldungsgesetz vom 13. Oktober 1873 zu seiner bisherigen besoldung erhalten haben würde. Der schulinspektor erhält drei virteile der im gesetz betreffend di besoldung der schulbeamten vom 13. Oktober 1873 bestimmten erhöhung.

2. Von diser bestimmung sind ausgenommen:

a) Di primarleerer; jeder erhält eine zulage von 200 franken.  
b) Jede arbeitslererin und gehülfin einer solchen erhält eine zulage von 40 franken.

c) Jeder bezirkslerer, der zeichnungslerer an den vir bezirksschulen inbegriffen, erhält eine zulage von 350 franken. Überdiß wird für diselben di entschädigung für mitzins nach dem jetzigen stand der mitzinse geregelt.

Ist es nun zwar nur ein teil, so ist es doch gewiss besser, als gar nichts und wir wollen hoffen, dass der souverain bei seiner nochmaligen abstimmung besser ge launt sein werde, damit auch für 1875 und später hinaus gesorgt wird\*).

\*) Was hir der „Landrath“ getan hat, sollte das der „Grosse Rath“ des noblen Bern nicht auch wagen dürfen? Kann das für statsbehörden noch eine frage sein, wenn **gerechtigkeit** und **pflicht** gebitten?

(Anm. d. red.)

## KLEINE MITTEILUNGEN.

Bern. Das vom großen rate festgestellte *statsbüudget* pro 1874 erzeugt für das *erziehungswesen* fr. 1,319,100 roh-ausgaben, di sich verteilen, wi folgt:

	Roh-einnamen.	ausgaben.
	fr.	fr.
a) Verwaltungskosten der direktion und der synode . . . . .	—	17,500
b) Hochschule und tirarzneischule .	4,700	222,700
c) Kantonsschulen . . . . .	23,300	155,200
d) Sekundarschulen . . . . .	—	178,300
e) Primarschulen . . . . .	—	579,900
f) Lererbildungsanstalten . . . . .	38,500	134,100
g) Taubstummenanstalten . . . . .	13,000	31,400
	fr. 79,500	1,319,100

Der berichterstatter des regirungsrates macht zu disen anssätzen folgende bemerkungen:

Ich habe bereits erwänt, dass das virjährige büudget für das erziehungswesen eine merausgabe von fr. 7000 für das jar 1874 gegenüber dem vorjare vorsicht. Diese vermerung hat denn auch im vorliegenden büudget stattgefunden. Allein auch hir werden di büudgetansätze nicht hinreichen und es muss ein nachkredit von wenigstens fr. 100,000 in aussicht gestellt werden.

— Von dr. J. J. Kummer ist in der zeitschrift der schweizerischen statistik eine gründliche und objektive darstellung der **geschichte des schulwesens des kantons Bern** erschinen. Di tit. erziehungsdirektion hat einen *separatabdruck* veranstaltet, auf den wir di lererschaft hirmit aufmerksam machen. Später mer davon.

Zürich. Di schulpflege der stadt Zürich hat di errichtung eines realgymnasiums mit 3—4 jareskursen als parallelanstalt der sekundarschule einstimmig beschlossen. Di schule soll successive erstellt werden; di erste klasse schon mit Mai 1874. Für diese sind vorläufig bereits 50 schüler angemeldet: ein beweis, dass di schule einem allgemeinen bedürfniss entspricht. Der gemeinde wird das projekt am 1. März zur entscheidung vorgelegt.

Zum direktor des technikums in Winterthur hat di regirung hirn rektor Autenheimer in Basel berufen. Hr. professor Biedermann wurde als rektor der universität bestätigt und hir professor Kesselring zum ordentlichen professor der theologie befördert.

Luzern. Das haupttraktandum der nächsten grobrats-sitzung wird di beratung der besoldungsaufbesserungsvor-lage an das volk bilden. Der regirungsrat wird dem großen rat drei bezügliche gesetzesentwürfe vorlegen und zwar in betreff der besoldungen der lerer, der polizeisoldaten, sowi einer teuerungszulage an di untern statsangestellten. Nach dem regirungsrätlichen vorschlag soll, entgegen dem bisherigen minimum von fr. 800, di zukünftige mindest-besoldung fr. 1200 betragen, für fortbildungslerer fr. 1500 bis 1800, für bezirksschullerer fr. 2400, für kantonsschul-lerer fr. 3000 bis 4500, für di hauptlerer am seminar fr. 2500 bis 3000 sammt wonung und pflauzland.

Deutschland. Di XXI. allgemeine deutsche lererver-sammlung betreffend. Der geschäftsführer des ständigen ausschusses der allgemeinen deutschen lererversammlung, hir dr. Moritz Schulze, macht in nr. 49 der „Allgem. d. Lererzeitung“ vom vorigen jare bekannt, dass di XXI. allgemeine deutsche lererversammlung, welche im jar 1873 in folge von mancherlei hindernissen ausfallen musste, nun in der pfingstwoche 1874 zu Breslau wird gehalten werden und dass ein ansenlicher ortsausschuss, welcher bereits in Breslau sich gebildet, di deutsche lererschaft aufs freundlichste zu diser versammlung einlade.

Im anschlusse hiran bringt hir dr. Schulze in nr. 52 der „Allgem. d. Lererzeitung“ weiter zur kenntniss:

1. dass di hauptsitzungen diser lererversammlung aus rücksicht auf di örtlichen verhältnisse *Breslaus* nicht schon am Dinstag der pfingstwoche, sondern erst am Mittwoch, den 27. Mai beginnen können;
2. dass daher auch di *vorversammlung* erst am Dinstag den 26. Mai stattfinden wird;

3. dass di anmeldungen zu *vorträgen* in den haupt- und nebenversammlungen bis zum 1. Februar 1874 von hir dr. Schulze erbeten werden;

4. dass dagegen in *lokalangelegenheiten* direkt mit dem Breslauer ortsausschuss zu verhandeln ist und zwar unter der adresse des vorsitzenden desselben, hirn Fr. Sturm (Breslau, Paradiesstraße 8.), lerer an den vorklassen des Magdalengymnasiums.

## LITERARISCHES.

*Bilder aus der pflanzenwelt* für ire freunde, für di jugend und di schule von H. Seytter, mit 101 großen holz-schnitten. Stuttgart. Müllers kunstverlag. 1873.

Wo das interesse für einen unterrichtsgegenstand felt, da ist in der regel der feler in der art und weise des unterrichts. Es ist bekannt, dass der botanische unterricht auf den untern stufen nicht gerade zu den liblingsfächern für lerer und schüler gehört, da einerseits hir di pflanzenbeschreibungen einförmig und zu gleichmäßig werden und anderseits hir noch das wissenschaftliche interesse felt, um sich ser für di pflanzenwelt begeistern zu können. Hir haben wir ein buch, das den botanischen unterricht jedem lerer und schüler zum liblingsunterricht machen muss. Jede der 101 beschreibungen ist, wenn auch noch so einfach, neu in irer art, spannend und lerreich. Di trockene beschreibung einer pflanze reicht nicht aus; es muss dasdürre gerippe der diagnose eine das gemüt anregende lebensvolle umkleidung erhalten. Nach zwei seiten hin muss das kolorit eines pflanzenbildes mit hervortretenderen farben gezeichnet werden. Einmal ist di pflanze in iren bezihungen zum leben des menschen, sodann auch als glid der großen grünen kette, welche unsere erde umgibt, darzustellen. Di einzelnen pflanzenbilder sind abgegrenzt für sich und vertreten di hauptsächlichsten familien. Di pflanzen folgen sich nicht in systematischer ordnung; alles entberliche ist aus der systematik weggelassen. Der verfasser hat vollkommen recht, wenn er behauptet: „Unserer jugend und der größern masse derer, welche, one wissenschaftliche vorkenntnisse zu haben, doch libhaber der pflanzenwelt

sind, will ein systematisches gerippe mit seiner künstlichen zusammenfügung nicht gefallen. Wi der verfasser sagt, lernt auf diese weise der lernende spilend mit der ganzen pflanzenwelt auf vertrauten fuß zu kommen; darum geschiht es im interesse dieses so wichtigen geist- und gemütbildenden unterrichtes, wenn wir dieses mit ausgezeichneten abbildungen ausgestattete werk allen lerern der primar- und sekundarschulstufen anempfeilen; auch gehört es zu den passendern und nützlichsten schulprämiem und festgeschenken. *W.*

*Angewandte gleichungen aus dem gebiete der berechnenden geometrie.* Für mittelschulen bearbeitet von *J. Rufli*, sekundarleerer in Langenthal. 1871.

Diese für di mittelschulen der Schweiz und Deutschlands ser praktisch ausgeführte büchlein enthält aus dem gebiete der berechnenden geometrie (planimetrie und teilweise stereometrie) eine reiche menge der schönsten aufgaben, di sich lösen lassen durch gleichungen ersten grades mit einer unbekannten, mit zwei unbekannten, durch quadratische mit einer und mer unbekannten und durch gleichungen, in denen di unbekannte unter einem wurzelzeichen steht. Di gleichungen sind teils ziffern, teils literale gleichungen. Das büchlein leistet ausgezeichnete dinste sowol für di algebra wi für di geometrie. Dem algebraischen unterrichte liefert es einerseits den stoff, um anderseits das in der geometrie behandelte dem schüler zum geistigen eigentum werden zu lassen; es dint auf treffende weise sowol dem formalen, wi dem rein praktischen oder materielen unterrichtszweck; wir können es aus erfahrung allen mittelschulen aufs beste empfehlen. *W.*

*Di physik auf grundlage der erfahrung von dr. Alb. Mousson*, professor an der schweizerischen polytechnischen schule. Zürich, Friedr. Schultheß. 1874. III. band, 1. lferung: di leren vom *magnetismus* und der *elektrizität*. Mit 169 eingedruckten figuren und 2 tafeln. 260 und IV s. Zweite umgearbeitete und vermerte auflage.

Band I diser großen und gelerten arbeit enthält di allgemeine und Molekularphysik, band II di lere von der wärme und vom licht und di noch übrige 2. lferung des III. bandes wird di lere vom galvanismus bringen. Streng wissenschaftlich geschrieben, bestrebt sich das werk, di ergebnisse der erfahrung überall durch mathematische formeln auszudrücken und so di allgemeinen gesetze abzuleiten. Dazu bringt es überall di resultate der neuesten forschungen. Aber seine sprache ist so klar und bestimmt, di anordnung und darstellung so anzhend, dass der leser mit steigendem interesse von nummer zu nummer (hir 999 bis 1270) folgt. Lerer an mittelschulen werden wol genügende mathematische vorbildung besitzen, um sich den da gebotenen stoff vollkommen anzueignen, aber ein populär geschriebenes werk wollte der verfasser nicht lifern. Di ausstattung von seite des verlegers ist in jeder bezihung ausgezeichnet. *M.*

*K. Th. Kriebitzsch: Stoffe für den religionsunterricht merklassiger schulen.* 2. auflage. Preis fr. 1. 35. Berlin, verlag von Adolf Stubenrauch.

Hir ist di biblische geschichte in konzentrischen kreisen auf siben stufen verteilt. Liderverse und bibelsprüche sind überall eingefügt. Di arbeit ist mit pädagogischem geschick ausgeführt. Das buch ist ganz beachtenswert.

*Illustrierte volkszeitung*; groß folio. Redaktion und verlag von E. Hallberger in Stuttgart.

Di vilen schlechten romane, di gegenwärtig wi eine seuche ins volk zu dringen versuchen, können nur verdrängt werden durch volkschriften, di anzhenden, unterhaltenden und zugleich belehrenden stoff, geschmückt mit schönen illustrationen und alles zu billigem preise biten. Dieses tut di „Volkszeitung“. Di geschichte der gegenwart, romane, novellen, volkssitten, feste, jagdgeschichten, anekdoten, schnurren etc., alles durch schöne bilder illustriert, das große heft zu dem ser billigen preise von nur 40 cts., lifern hir den stoff. Di schnelle verbreitung ist ein gutes zeugniss für di zeitgemäßheit dieses unternehmens. So sei denn auch di lererwelt darauf aufmerksam gemacht. *s.*

*L. Meyrose: Stilübungen für di mittelklassen der volkschule.* Verlag von Issleib und Rietzschel in Gera.

Dise vir heftchen sind für di hand der schüler bestimmt. Das erste dint zur übung des einfachen, das zweite zur übung des zusammengezogenen, das dritte zu der des zusammengesetzten satzes. Das virte bitet stoff zu nachbildungen und diktaten. Das ganze ist eine wertvolle methodische arbeit. *s.*

*Bend. Hurni: Der bernische kantonalturnverein.* Historischer rückblick bei anlass des funfundzwanzigjährigen jubiläums.

In schöner ausstattung, mit poetischem schwung und turnerischer begeisterung wird hir das funfundzwanzigjährige jugendleben des bernischen turnvereins erzählt. Verschidene beilagen erhöhen di bedeutung diser festschrift. Möge si di edle turnerei auch irerseits fördern! *s.*

*Franz Wiedemann: Sprachbilder nach bestimmten sprachregeln.* I. und II. teil. Leipzig, Alfred Oehmigkes verlag.

Der verfasser geht von der ansicht aus, dass man zum erkennen der sprachregeln vom lesestück ausgehe. Darum hat er hir eine große zal von lesestücken verfasst, in denen je eine sprachregel zur anschauung gebracht werden soll. Wir sind mit der ansicht des verfassers nicht einverstanden; denn wir gehen nicht vom lesestück aus, sondern auf das lesestück ein und zwar erst dann, wenn ein grammatisches gesetz bereits erkannt ist. *s.*

*Ed. Bachmann: Streiflichter auf das volksschulwesen.* 1. Liferung, Verlag von Neupert. Plauen i/V.

Es ist eine sammlung von durchaus lesenswerten pädagogischen aufsätzen eines begeisterten lerers. *s.*

*Ludwig Ehr: Alte und neue kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben.* Nach original- und volksweisen mit klavirbegleitung. Erstes heft. fr. 1. 70. Verlag von Fr. Lipperheide in Berlin.

Für familienkreise ist dieses ein wares prachtwerk. Ausstattung, musik und text ist vortrefflich. *s.*

#### Offene korrespondenz.

Herr J. Br. in Å: Beides erhalten. Mit achtungsvollem gruß! Herr R. T.: Besten dank für Ire mitteilung — Herr B.: Erhalten. Herr S.: Merci für di teurungszulage. — Herr E. S. in Wien: Ire „Arbeitsschule“ ist mir nicht zugekommen; gleichwol ist si in unserm blatte besprochen worden; di unternehmung von A. Egger soll zur besprechung kommen.

# Anzeigen.

## Seminar Kreuzlingen.

(aus verschen verspätet.)

Wer mit beginn des nächsten schuljares als zögling in das lererseminar Kreuzlingen einzutreten wünscht, wird himit eingeladen, bis zum **8. März** sich bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden und disem schreiben 1) einen taufchein, 2) einen impfschein, 3) ein **verschlossenes** zeugniss des bisherigen lerers beizulegen; ebenso haben es dijenigen ausdrücklich zu bemerken, welche sich um ein stipendium bewerben wollen. Es wird von den aspiranten gefordert, dass si körperlich gesund und geistig entsprechend vorgebildet seien, und dass si das 16. altersjar zurückgelegt haben (resp. evangelischerseits konfirmirt seien).

Sofern di angemeldeten nicht vorher eine gegenteilige anzeigen erhalten, haben si sich sodann **Montags den 16. März**, morgens halb 8 ur, im seminargebäude zur **aufnamsprüfung** einzufinden.

Kreuzlingen, den 17. Februar 1874.

Rebsamen, seminardirektor.

## Aufname neuer zöglinge

in das St. Galler lererseminar auf Mariaberg bei Rorschach.

Laut beschluss der tit. erziehungskommission können zu Ostern d. j. ungefähr 30 zöglinge in di anstalt neu aufgenommen werden. Für den eintritt in di erste klasse ist erforderlich, dass di aspiranten das 15. altersjar erfüllt und dijenigen kenntnisse inne haben, welche der lerplan einer zweikursigen realschule festsetzt. Für den eintritt in eine höhere klasse sind entsprechend höheres alter und weitere kenntnisse erforderlich. Soweit der raum es gestattet, finden auch angehörige anderer kantone berücksichtigung.

Wer nun in di anstalt eintreten will, wird himit aufgefordert, sich unfehlbar **spätestens bis zum 20. März** l. j. bei dem unterzeichneten briflich anzumelden und folgende schriften einzusenden:

1. Eine selbstgeschrifene anmeldung mit kurzer angabe des bisherigen schulbesuches;
2. ein tauf- und ein sittenzeugniss von dem betreffenden pfarramte, *evangelische aspiranten* außerdem noch einen *konfirmationsschein*;
3. einen impfschein, sowi ein ärztliches zeugniss über den gesundheitszustand im allgemeinen;
4. neben den üblichen schulzeugnissen ein besonderes zeugniss des lerers über anlagen, fleiß, fortschritte und charakter. — Letzteres zeugniss, sowi das sitten- und ärztliche zeugniss sind von den ausstellern verschlossen zu übergeben.

Erfolgt dann keine rücksendung der anmeldung, so haben di aspiranten eine weitere aufforderung **Mittwoch**, den **1. April** l. j., morgens 7 $\frac{1}{2}$  ur, im studien- sale des seminars in Mariaberg zu den an disem und am folgenden tage stattfindenden aufnamsprüfungen zu erscheinen.

Di aufname geschiht zunächst nur provisorisch für ein virteljar. Nichtkantons- angehörige bezahlen — außer dem kostgeld — ein schul- und konviktgeld von fr. 100 jährlich.

Mariaberg bei Rorschach, den 5. Februar 1874.

(H-89-G)

Der seminardirektor: Largiadèr.

### Philipp Reclams

### universal-bibliothek

(billigste und reichhaltigste sammlung von klassiker-ausgaben)

wovon bis jetzt 500 bändch. à 30 rp. erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers buchhandlung  
in Frauenfeld.

P. S. Ein detaillirter prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt; und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.

Lesern und vereinen empfele:  
„Das schweizer. Deklamatorium.“  
Zweite, stark vermerte, verbesserte auflage: Neueste deklamationen, vorträge, lustspiletc., *vaterländisch*, *humoristisch*. — Erscheint in 13 lfg. à 60 cts. mit den gratisbeigaben 1) *General Herzog*, 2) *General Dufour*, in prachtvollem farbendruck. — One gratisbeigaben zu beziehen à 45 cts. (M-2 14-Z)

Der verleger und herausgeber:  
G. Ott, Steckborn, Kt. Thurgau.

## Seminar Küsnacht.

Zur disjährigen aufnamsprüfung be- hufs eintritt in di anstalt können dem unterzeichneten von heute an bis **Samstag den 14. März** schriftliche anmeldungen eingesendet werden. Di- selben sind von den aspiranten selbst abzufassen und sollen eine kurze ange- gabe des bisherigen schulbesuches ent- halten; ferner ist ein taufchein und ein impfschein beizulegen und wenn di aspiranten den konvikt benützen oder ihre bücher durch vermittlung der anstalt beziehen wollen, zugleich eine erklärung abzugeben, wer di disfälligen kosten übernimmt. Solche end- lich, welche sich auch um stipendien bewerben wollen, haben schon bei der anmeldung eine amtliche bescheinigung des obwaltenden bedürfnisses beiz- bringen und zwar nach einem formular, das si wi das formular zu den erklärungen betreffend benützung des konvikts und bezalung der kosten auf der kanzlei der erziehungsdirektion be- zihen können. Di zeit der prüfung selbst wird später angezeigt werden.

Dieser anzeigen ist nun aber noch beizufügen, dass di zuständigen be- hörden soeben beschlossen haben, dass *das lererseminar in Küsnacht von nun an auch töchtern zugänglich sein soll* und dass dieselben mit einziger aus- name davon, dass si sich schon von anfang an in privathäusern quartier zu suchen und sich im fache der geo- metrie für einmal nur über den be- sitz der schon in der alltagschule zu erlangenden kenntnisse auszuweisen haben, *den übrigen zöglingen völlig gleichzustellen seien*. Auch wird aus- drücklich bemerkt, dass diese aus- gendtere zulassung von aspiranten für di einzelnen keine erschwerung des wirklichen eintritts sein soll, indem sich di behörden im hinblick auf den noch immer vorhandenen lerer- mangel durchaus geneigt zeigen, durch errichtung von parallelklassen, auch einer grössern anzahl hinlänglich be- fähigter gerecht zu werden.

Küsnacht, den 22. Jan. 1874.

(H-452b-Z) Fries, seminardirektor.

Ein akademisch gebildeter *real- lerer* (deutscher) zur zeit hauptlerer an einem institut in der Schweiz, sucht bis 1. Mai stellung. Gefl. offerten sub A. H. 100 befördert di annoncenex- pedition von Rudolf Mosse in Romans- horn. (M-780 Z)

Hizu eine beilage.

# Beilage zu nr. 9 der „Schweiz. Lererzeitung“.

## Ausschreibung.

An der bezirksschule Bökten ist die stelle eines lerers für französische sprache und kalligraphie, für turnen und an-hilfe im zeichnen vakant und mit beginn des schuljares 1874/1875 zu besetzen. Über die stundenzahl und die besoldungsverhältnisse gibt der unterzeichnete auskunft.

Allfällige bewerber haben leumunds-, universitäts- und anstellungzeugnisse anherzusenden und sich einer prüfung zu unterzihen, wenn sie nicht schon im besitze eines basellandschaftlichen bezirkslererpatentes sind.

Anmeldungen werden entgegenommen bis Samstag den 14. März.

Liestal, den 11. Februar 1874.

Der erzihungs-direktor:  
J. J. Brodbeck.

## Fortbildungsschule und lererinnenseminar in Bern.

Die aus drei klassen bestehende fortbildungsschule für das weibliche geschlecht an der einwoner-mädchen-schule (Frölich-schule) in Bern hat den allgemeinen zweck, der weiblichen jugend eine über die primar- und sekundarschul-kennnisse hinausgehende, möglichst umfassende bildung zu ermöglichen. Zugleich dient sie dem besondern zweck, frauenzimmer zu primar- und sekundarlererinnen und erziherrinnen heranzubilden.

Der neue jareskurs beginnt mit Dienstag den 21. April nächsthin. Anmeldungen für schülerinnen nimmt bis zum prüfungstage unter vorweisung des tauf- und impfscheines und einer schriftlichen darstellung des bisherigen bildungsganges entgegen der kassier der anstalt, herr gemeinderat Forster-Kömmel, neues museumsgebäude in Bern.

Die aufnamsprüfungen sind auf Montag den 20. April, morgens 8 ur, festgesetzt.

Für gute und möglichst billige kostorte sorgt auf verlangen herr schulvorsteher Widmann, welcher auch sonst jede weitere au-kunft zu erteilen bereit ist.

Bern, den 14 Februar 1874. (B-4709)

Aus auftrag der schulkommission:  
Das sekretariat.

## Schul-ausschreibung.

An der mädchen-sekundarschule von Burgdorf werden folgende stellen zur bewerbung ausgeschrieben:

1. Die stelle eines lerers der deutschen sprache, religion, geschichte, naturgeschi hte, rechnen, 26—28 Stunden.

Mit dieser stelle ist die direktion der anstalt verbunden; besoldung: maximum fr. 2720.

2. Die stelle einer lererinn der deutschen sprache, religion, geschichte, geographie, handarbeit, 26—28 Stunden; besoldung: maximum fr. 1200.

Es wird vorbehalten, änderungen in den unterrichtsfächern bei der besetzung der stellen vorzunehmen.

Anmeldungsfrist bis und mit 7. März 1874 bei dem herrn präsidenten der schulkommission, Franz Haas, bezirksprokurator zu Burgdorf.

Burgdorf, den 12. Februar 1874. (B-4705)

Der sekretär der schulkommission:  
Schwammbürger, notar in Burgdorf.

Verlag von E. F. Thienemann in Gotha.

In meinem verlage ist in vorbereitung und wird in kürze unter die presse kommen:

## Lesebuch

für

deutsche lerer-bildungsanstalten

von

und

zu

C. Kehr,  
direktor des k. schullererseminars

Th. Kriebitzsch,  
direktor der höheren töchterschule  
(früher 1. seminarlehrer) z.

Halberstadt

Dieses lesebuch wird in vier einzeln zu habenden banden edirt. Band 1 bildet die vorstufe; band 2, 3 und 4 ist für die lererseminare berechnet; jeder band ist entsprechend den betreffenden klassen abgegrenzt. Alle buchhandlungen nemen bestellungen entgegen.

## Vakante reallererstelle.

Die unterste lerstelle der drei-klassigen realschule in Unter-hallau ist auf Ostern 1874 neu zu besetzen und wird daher hiermit zu freier konkurrenz ausgeschrieben.

Die jährliche besoldung beträgt bei verpflichtung bis zu 33 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2000.

Bewerber um diese stelle haben sich durch genügende zeugnisse über ihre befähigung auszuweisen und müssen, um definitiv angestellt zu werden, in einer hirorts bestandenen oder zu bestehenden konkursprüfung für realerer mindestens die note „fähig“ erworben haben oder erwerben. Speziell wird gewünscht, dass der an diese stelle zu wählende im falle sei, einen tüchtigen elementarunterricht in der lateinischen sprache zu ertheilen.

Anmeldungen für diese stelle sind bis spätestens den 3. März dieses jares dem tit. präsidenten des erzihungsrates, hrn. ständerrat Stamm, schriftlich einzureichen.

Schaffhausen, 9. Febr. 1874.

(M-593-Z) Aus auftrag:  
Der sekretär des erzihungsrates:

Im Hof, pfarrer.

## Ausschreibung.

An der elementarschule von katholisch Glarus ist in folge klassentrennung auf mitte April künftighin eine lererstelle zu besetzen und zwar für die mittel- (3. und 4. jareskurs) oder eventuell die oberschule (5., 6. und 7. kurs). — Jaresg. hält fr. 1500. — Aspiranten wollen ihre anmeldungen bis spätestens den 15. März an unser präsidium, herrn ratsherr J. Bauhofer in hir, einsenden und selbe wo möglich begleiten mit der angabe: a. Wann und wo sie ihre studien gemacht, b. welche waffähigkeitsakte sie vielleicht schon besitzen und c. welchen schulen sie allfällig schon vorgestanden.

Glarus, den 8. Februar 1874.

Die schulpflege v. kath. Glarus.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und Ziegler, schweizerkarte à 80 ets. empfehlen wir den herren lerern zur einfürung bestens.

J. Hubers buchhandlung  
in Frauenfeld.

## Ausschreibung.

Di durch resignation an der sekundarschule von Murten erledigte stelle eines lerers der mathematik und der naturwissenschaften wird himit auf nächste Ostern zu freier bewerbung ausgeschrieben. Maximum der wöchentlichen stunden: 32; besoldung: fr. 2200. Termin zur anmeldung: 14. März. Probelektion vorbehalten; der tag derselben wird den herren kandidaten später mitgeteilt werden. Anmeldungen und zeugnisse sind zu adressiren an di

Stadtschreiberei Murten.

(H-488-Y)

Murten, 5. Februar 1874.

## Stellegesuch.

Ein mit guten zeugnissen versehener zeichnungs- und gesanglerer sucht auf Ostern eine stelle in einem privatinsti- tute oder in einer sonstigen öffentlichen anstalt. Gefällige frankte offerten sub J. F. befördert di expedition d. blattes.

XXXXXX Arbeitslererinstelle. XXX In einem töchterinstitute ist XXX auf 1. Mai di stelle einer ar- XXX beitslererin neu zu besetzen. XXX Aspirantinnen haben sich über XXX ein entsprechendes maß all- XXX gemeiner bildung, praktische XXX tückigkeit in allen handar- XXX beiten und gründliche kennt- XXX niss im methodischen klassen- XXX unterricht auszuweisen und XXX müssen außerdem des fran- XXX zösischen vollkommen mächtig XXX sein. Anmeldungen, begleitet XXX von zeugnissen, ausweisen XXX über bildungsgang und bis- XXX herige lertätigkeit und ad- XXX ressen zur erkundigung sind XXX unter chifre M. N. einzus- XXX senden an di annoncenexpe- XXX dition von Rudolf Mosse in XXX Zürich. (M-373-Z)

## Zur gefälligen beachtung und durchlesung

empfehlen wir den geerten lesen der „Schweiz Lererztg“ dringend den der heutigen nummer beigelegten prospekt, betreffend das geschichtswerk „Ein Jahrhundert der Revolutionen“, von welchem bis jetzt lferung 1 bis 5 erschinen und von der presse aufs günstigste besprochen worden sind. Um di vererliche lererschaft zur anschaffung dieses gedigenen werkes anzuregen, offeriren wir den sich direkt bei uns anmeldenden subskribenten als gratis-zugabe folgende bucher unsers verlags zur auswal:

### Entweder:

*Eine Schulreise in Deutschland.* Ein beitrag zur kenntniss der schulzustände der gegenwart. Mit einem anhange: der schulofen, di schulbank, di lesemaschine. Von Jos. Bühlmann, lerer in Luzern. Mit 4 tafeln abbildungen in farbendruck — Fr. 3. 50

### Oder di nachstehenden zwei bucher zusammen:

*Himmel und Erde.* Erste einfürung in di himmelskunde und in di mathematische geographie. Mit 36 figuren anf 5 lith. tafeln. Geschrieben für familie und schule von J. Rey, rektor der bezirksschule in Aarau — Fr. 2

*Washington.* Ein lebensbild nach W. Irving. Von J. Schneebeli. Mit 1 portrait und 1 lith. karte. Herausgegeben von der zürch. schulsynode. — Fr. 1. 20.

Wem diese gratis-prämien nicht konvenieren, dem stellen wir frei, aus unserm verlagsverzeichniss andere bucher bis zum betrage von fr. 4 auszuwählen. Di gewünschten gratis-zugaben legen wir dann den lferungen 1—5 von Wittigs werk bei und werden auf diser sending den betrag diser 5 lferungen mit fr. 3 nachnehmen.

Wir sehen zahlreichen bestellungen entgegen und bemerken noch, dass wir auf verlangen lferung 1 und 2 auch zur einsicht senden.

Verlags-magazin in Zürich (Stüssihofstatt 7).

## Promotionsprüfungen an den deutschen seminarien

und

## patentprüfungen für primarleramtskandidaten.

Di disjärgen prüfungen an den seminarien des alten kantonsteils und di patentprüfungen für deutsch sprechende primarlerer und primarlererinnen werden stattfinden:

### I. Für das seminar in Münchenbuchsee.

Promotions- und öffentliche schlussprüfung Montags den 23. März nächsthin. Aufnamsprüfung: Montags und Dienstags den 13. und 14. April

### II. Für das seminar in Hindelbank.

Promotionsprüfung: Donnerstags den 19. März.

### III. Patentprüfungen für primarleramtskandidaten im seminar zu Münchenbuchsee.

Dienstags, Mittwochs und Donnerstags den 24., 25. und 26. März.

### IV. Patentprüfungen für primarleramtskandidatinnen im gebäude der einwonermädchenchule in Bern.

a Schriftliche arbeiten: Freitags und Samstags den 27. und 28. März.

b Oeffentliche mündliche prüfungen: Montag bis und mit Mittwoch den 30., 31. März und 1. April.

Zu diesen patentprüfungen werden auch solche kandidaten und kandidatinnen zugelassen, welche ire bildung nicht in einer der öffentlichen lererbildungsanstalten des kantons erhalten haben.

Si haben sich zu disem zweck bis 5. März nächsthin bei der erzihungsdirektion schriftlich anzumelden und der anmeldung folgende ausweisschriften beizulegen:

1. einen taufschein;
- 2 einen heimatschein oder eine andere gleichbedeutende ausweisschrift;
- 3 einen kurzen bericht und zeugnisse über den genossenen unterricht;
4. ein sittenzeugniss (von kompetenter behörde);
5. ein zeugniss der ortsschulkommission und des schulinspektors, falls der bewerber bereits als provisorischer lerer angestellt war.

Nichtschweizer haben neben der erfüllung der im art. 4 des gewerbsgesetzes vorgeschriebenen bedingung noch zu bescheinigen, dass si in einer schweiz. bildungsanstalt ire berufsbildung erhalten haben, oder, wo dises nicht der fall ist, dass si wenigstens 3 jare in der Schweiz nidergelassen sind

In betreff der speziellen bedingungen zur zulassung wird auf das prüfungsreglement vom 28. Nov. 1872 verwisen.

Bern, den 7. Februar 1874.

Namens der erzihungsdirektion:  
Der sekretär: Joh. Reillstab.

Soeben ist im unterzeichneten verlag erschienen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

### Gedanken und vorschläge für eine durchgreifende volksbildung

von Karl Völker, professor.

80 preis 75 cs.

Di verlagshandlung liefert bei franko-sending von 75 cs. das büchlein franko per post.

Der name des um seiner vilen verdinste willen gefeierten verfassers, des greisen kämpfers für warheit und licht, bürgt für einen gedigenen beitrag zur lösung der schwebenden schulfragen und sei das buch daher allen freunden der schule wi überhaupt allgemeiner volksbildung warm empfohlen

Brodtmannsche buchhandlung in Schaffhausen.

## Ausschreibung

### einer fachlererinstelle.

Durch resignation ist di stelle eines lerers der französischen und englischen sprache an der mädchenabteilung der realschule in Schaffhausen erledigt und mit dem anfange des sommerkurses wider zu besetzen.

Bei verpflichtung zu 28 stunden wöchentlich beträgt di jährliche besoldung mindestens fr. 2700, wozu unter umständen noch dinstzulagen bis auf di Höhe von fr. 600 kommen können. Di bewerber um diese stelle haben sich durch zeugnisse über etwaige bisherige leistungen und nötigenfalls durch eine spezielle fachprüfung über ire befähigung auszuweisen. Auch wird von demselben ein der stelle entsprechender grad allgemeiner bildung erfordert.

Di meldungen sind unter beilage der zeugnisse bis zum 24. März an den tit. präsidenten des erzihungsrats, herrn regirungsrat Stamm, schriftlich einzureichen. (M-771-Z)

Schaffhausen, den 23. Febr. 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs:  
Emanuel Huber, pfarrer.